

Doppelgänger

Gleich und doch anders

Von Shunya

Kapitel 9: Freundschaft mit Vorteilen (zensiert)

Entsetzt sieht Kerstin mich an. „Das ist nicht wahr? Wie kann er so etwas abscheuliches tun?!“, meint sie angewidert.

Ich zucke mit den Schultern und trinke meinen Kaffee. „Ich war einfach zu naiv...“, murmele ich.

„Finn hat dich wirklich aufgenommen?“, fragt Kerstin neugierig und ist davon mehr als angetan.

„Ja, seine Eltern waren erst dagegen, aber ich habe nicht gerade viel Gepäck und der Garten ist groß genug für Gina. Ich muss bei Finn im Zimmer schlafen und weißt du was das Beste ist?“

Kerstin beugt sich vor.

„Sein Bett ist total eng! Du glaubst gar nicht wie sehr ich ihm auf die Pelle rücken kann und nachts hat er mich umarmt, gestreichelt und...“ - „Wie gestreichelt? Auf normale Art oder habt ihr Schweinereien gemacht?“, will Kerstin anzüglich wissen.

Ich ziehe einen Schmolmund. „Er braucht halt ein wenig Zeit oder so...“, murre ich.

„Ich habe ja immer noch das Wochenende. Vielleicht kommen wir uns da endlich näher?“

„Was machst du wegen Mark? Ich meine, er ist in deiner Wohnung oder nicht?“ Besorgt mustert Kerstin mich und streichelt eine weiße Katze, die auf dem Tisch herumläuft.

„Ich gehe nicht mehr dahin zurück, jedenfalls nicht alleine. Ich werde das Haus kündigen und mir eine neue Wohnung etwas außerhalb suchen, so dass wir uns nicht über den Weg laufen werden.“

„Wirst du ihn anzeigen?“, fragt Kerstin.

Ich knabbe auf meiner Unterlippe.

„Louie! Er ist schuld an deiner Situation! Er hat dich vergewaltigt!“, meint Kerstin bestürzt.

„Aber...“ - „Kein aber! Soll er einfach davon kommen? Was ist, wenn er so etwas wieder mit einem Mann abzieht? Soll er den auch vergewaltigen?!“

„Nein... Natürlich nicht.“

„Na, also! Dann klären wir das sofort!“, meint Kerstin entschlossen.

Während des Unterrichts bin ich mehr abwesend als anwesend. Ich starre aus dem Fenster und knabbe an meiner Unterlippe herum. Nervös trommele ich mit den Fingern auf dem Fenstersims und beobachte die Leute, die unter dem Fenster

vorbeigehen. Ich habe Angst, dass er herkommt und irgendetwas tut. Ich will meinen Job nicht verlieren.

Die Polizei konnte auch nicht viel tun, weil ich so dumm war und mich bei Finn geduscht habe, außerdem hat Mark ein Kondom benutzt und so gibt es auch keine Spermarückstände. Sie müssen ihn also verhören. Ich kann nur hoffen, dass er gesteht oder sich verplappert oder sonst eine Dummheit begeht.

Als sich eine Hand auf meine legt, sehe ich auf. Finn steht so, dass niemand sehen kann, wie er mich festhält. Überrascht sehe ich ihn an.

„Du bist ziemlich durch den Wind, seit du bei mir aufgetaucht bist!“, raunt er mir zu. „Mach dich nicht unnötig verrückt.“

Ich nicke brav und sehe auf seine Hand. Sein Daumen streichelt sanft über meinen Handrücken. Wie schafft er es, mich mit so einer kleinen Geste zu beruhigen? Ob er weiß, wie gut mir das gerade tut?

Genauso schnell nimmt er leider auch schon wieder seine Hand zurück. „Willst du reden?“, fragt Finn leise.

„Was?“, erwidere ich irritiert.

„Du wolltest meine Handynummer, um zu reden. Wofür habe ich sie dir sonst gegeben?“, meint Finn und zieht die Augenbrauen skeptisch zusammen.

Ich lächle und nicke. „Ja, gern!“

„Gut, dann bring die Stunde hinter dich!“, meint er und geht zurück zu seinem Platz.

Ich atme tief durch, wende mich vom Fenster ab und gehe zu meinen Schülern, um ihnen bei dem Stillleben zu helfen, an dem sie heute zeichnen.

Am Ende der Stunde sitze ich alleine mit Finn im Kunstraum.

„Also?“, frage ich zögernd und nestele an meinem Ärmel.

„Sollte ich nicht die Fragen stellen?“, meint Finn grinsend. „Was ist passiert? Wieso bist du bei mir eingezogen?“

„Ich hatte Stress mit meinem Freund. Ich dachte, er würde mich betrügen, aber in Wirklichkeit ist er mit mir fremd gegangen. Er hat mir nicht mal erzählt, dass er verheiratet ist. Ich hatte die Schnauze voll und bin abgehauen.“ Den Rest verschweige ich lieber.

„Ist das alles?“

„Ja!“, erwidere ich. Ich kann es ihm nicht erzählen. Ich fühle mich irgendwie dreckig und beschmutzt und ich will nicht, dass er das über mich weiß. Ich will nicht, dass er Mitleid mit mir hat. Er soll nicht nett zu mir sein, weil er mich bedauert.

„Deine Möbel passen wohl kaum alle in mein kleines Zimmer.“

Ich nicke und kratze mich am Kopf. „Ich werde mir die nächste Zeit eine neue Wohnung suchen und ausziehen.“

„Wohin?“, fragt Finn.

Ich sehe ihn erstaunt an. Finn zieht die Augenbrauen zusammen. „Schon gut, vergiss es wieder!“, murrte er und weicht meinem Blick aus.

„Vielleicht an den Stadtrand? Ich gebe dir die Adresse, sobald ich ein Haus gefunden habe.“

„Musst du nicht!“, erwidert er garstig und abwehrend.

„Ich will es aber, Finn!“

Er sieht mich an und da ist wieder dieses Kribbeln, dieses Verlangen ihn zu küssen und zu berühren. Ich sehe in seine grünen Augen und beuge mich ein klein wenig zu ihm vor. Finn weicht nicht zurück und bricht auch nicht den Blickkontakt ab.

Mir wird heiß im Gesicht, mein Puls beschleunigt sich und in mir lodert ein Feuer, mein

Verlangen nach ihm.

Ich überbrücke weitere Zentimeter und langsam bereitet es mir Kopfzerbrechen, wieso Finn nicht die Flucht ergreift.

Er ist nur wenige Zentimeter von mir entfernt und sitzt immer noch mir gegenüber auf dem Stuhl. Ich spüre seinen warmen Atem auf meinem Gesicht. Zögernd halte ich mich zurück, doch dann beuge ich mich vor und berühre mit meinen Lippen sanft seinen Mund. Ich schließe meine Augen und genieße diesen Moment. Langsam öffne ich sie wieder, sehe dass er seine geschlossen hält und übe mehr Druck auf seine Lippen aus. Finn erwidert den Kuss langsam und bedächtig. Als würde er abwägen, ob das wirklich so eine gute Idee gewesen ist.

Ich wage es kaum ihn zu berühren, weil ich Angst habe, diesen wunderbaren Moment dadurch zu zerstören.

Ich lege so viel Leidenschaft in den Kuss wie ich nur kann und könnte vor Freude in die Luft springen, dass Finn mich ebenfalls küsst. Heißt das, dass ich mir Hoffnungen machen kann? Hat er Interesse an mir?

Ich seufze und lecke ihm über die weichen und sinnlichen Lippen, stupse sie an und schiebe ihm langsam meine Zunge in den Mund, den Finn äußerst bereitwillig öffnet. Neugierig erkunde ich seine feuchte Mundhöhle, stupse seine nasse Zunge an, necke und massiere sie ausgiebig mit meiner.

So langsam schießt mir das Blut in tiefere Regionen. Ich spüre wie mein Kamerad munter wird und ich fürchte noch länger und ich kann mich bald nicht mehr beherrschen und bespringe noch diesen unwiderstehlichen Jungen vor mir.

Als es an der Tür klopft, lösen wir uns hastig voneinander. Finn wischt sich mit dem Handrücken über den Mund und sieht verlegen zu Boden.

Na ja, es war ja auch sein erster Kuss mit einem Mann.

„Ja, herein!“, rufe ich.

Die Tür öffnet sich und Tony lugt in den Raum.

„Ah, Tony! Ich komme sofort zu dir!“, meine ich freundlich. Er nickt und schließt die Tür wieder. Ich sehe zu Finn und habe keinen blassen Schimmer, was ich sagen soll.

„Dann bis heute Abend.“ Er steht auf und hastig greife ich nach seinem Handgelenk. „Finn!“

„Ich muss darüber nachdenken...“, meint er mit belegter Stimme.

„O-okay... Bis heute Abend!“, erwidere ich.

Er verlässt den Raum und sofort kommt Tony zu mir. Er stellt sich dicht vor mich und mustert mich. „Gehst du mir aus dem Weg?“, fragt er direkt drauf los.

„Was meinst du?“ Verwirrt sehe ich zu ihm auf.

„Was soll der Mist? Erst bist du nett zu mir, dann küssen wir uns und dann ignorierst du mich!“, meckert er ungehalten.

„Tut mir leid. Ich hatte Probleme mit meinem Ex.“

„Dein Ex? Ihr habt euch getrennt?“, fragt Tony überrascht, woraufhin ich bedächtig nicke. Er presst die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen und tritt zwischen meine Beine. Tony beugt sich herunter und will mich küssen, doch ich schiebe ihn zurück und drehe den Kopf zur Seite. „Nicht jetzt, Tony!“

„Wieso nicht?“, will er verständnislos wissen. „Hast du mich nicht mehr gern?“

„Doch, schon, aber...“

„Du willst nichts mehr von mir! Erst machst du mich an und dann wirfst du mich weg! Was soll das? Bist du so ein Scheißlehrer, der seine Schüler verführt und dann links liegen lässt?“, meckert er angepisst.

„Nein, so war das nicht gemeint! Ich habe dich echt gern, aber...“ - „Dann küss mich!“

fordert Tony und stützt seine Hände auf meinen Oberschenkeln ab. Sein Gesicht ist nur wenig Zentimeter von meinem entfernt.

Verdammt, wo habe ich mich nur da wieder reingeritten?

Langsam hebe ich den Kopf an und küsse ihn. Tony erwidert es und setzt sich einfach auf meinen Schoß. Ich dachte, damit kann ich ihn loswerden, aber das war wohl ein Schuss nach hinten. Tony schlingt seine Arme um meinen Nacken und presst sich eng an mich. Verlangend küsst er mich und schiebt sofort seine Hand zwischen meine Beine und massiert meine sichtbare Beule. Verhalten stöhne ich auf und kralle mich an ihn.

Flink öffnet Tony meine Hose und lässt seine Hand darin verschwinden. Tony löst den Kuss und lässt sich von meinem Schoß gleiten. Er platziert sich zwischen meinen gespreizten Beinen und verwöhnt mich auf seine Art.

Wir küssen uns, aber es ist noch lange nicht so gut wie mit Finn.

Tony steht auf und umarmt mich, während ich sitzen bleibe. Ich schlinge meine Arme um ihn und verstecke mein Gesicht in seinem Pullover, schließe die Augen und fühle mich wahnsinnig schlecht, weil ich mir die ganze Zeit vorgestellt habe, dass Finn mir einen Blowjob gibt und ich diesen kurz vorher sogar noch geküsst habe. Ich komme mir immer schäbiger vor.

„Bist du dir sicher, dass du nach allem was du durchgemacht hast, diesen Trip nach Hamburg trotzdem durchziehen willst?“, fragt Kerstin mich.

Wir befinden uns in meiner Wohnung. Ich stopfe wahllos meine Kleidung in die Taschen und Koffer, während Kerstin sich um die Küchenutensilien, Bücher und Dekorationen kümmert. Die Möbel lasse ich von einem Umzugsunternehmen in meine zukünftige Wohnung bringen, sobald ich eine gefunden habe.

„Ja, ich brauche Abstand und die beiden Tage werden mir sicher gut tun, um mich zu erholen und einen klaren Kopf zu bekommen.“ Ich greife nach den Taschen und Kerstin tut es mir gleich. „Danke, dass du einige meiner Sachen mitnimmst.“

Kerstin schüttelt den Kopf. „Dafür sind Freunde doch da!“, meint sie bestimmend und so bringen wir die Taschen zu ihrem Auto, verstauen sie im Kofferraum und fahren zu ihrer Wohnung.

Die Fahrt über schweigen wir beide und hängen unseren Gedanken nach.

Anschließend bringen wir alles in Kerstins Appartement und dann überlegen wir, welche Klamotten ich für den zweitägigen Ausflug am besten mitnehme.

Letztendlich haben wir eine gepackte Tasche, mit der ich im Flur stehe und mich von Kerstin verabschiede. „Danke, dass du mir dein Auto leihst!“, meine ich.

Kerstin winkt ab. „Macht euch ein paar schöne Tage! Viel Spaß!“

Ich verlasse sie und fahre mit dem Wagen zu Finns Elternhaus.

Er wartet bereits draußen vor dem Eingang mit einer Reisetasche. Ich halte am Straßenrand und warte, bis er die Tasche im Kofferraum verstaut hat und neben mir eingestiegen ist.

„Dann kann es ja losgehen!“, meine ich zufrieden lächelnd. Finn nickt und schnallt sich an. Ich trete aufs Gaspedal und fahre mit dem Wagen Richtung Düsseldorfer Flughafen.